

■ BIBLIOTHEKARISCHE BERUFSETHIK AUF NATIONALER UND INTERNATIONALER EBENE. STRUKTUR UND FUNKTION DES IFLA-ETHIKKODEX

von Hermann Rösch

Inhalt

1. Einleitung
2. Berufsethik / Code of Ethics
3. Informationsethik
4. Bibliotheksethik
5. Der IFLA-Ethikkodex für Bibliothekarinnen und andere im Informationssektor Beschäftigte
6. Resümee

Zusammenfassung: In diesem Beitrag wird die grundlegende Bedeutung der Berufsethik für die bibliothekarische Arbeit erläutert. Bibliothekarische Berufsethik bildet den individuellethischen Teil der Bibliotheksethik, die wiederum Teil der umfassenden Disziplin der Informationsethik ist. 2012 hat die IFLA den IFLA-Ethikkodex als internationale Berufsethik verabschiedet. Funktion, Struktur und Inhalt dieses Dokuments werden im Einzelnen dargestellt.

Schlagwörter: Berufsethik, Bibliotheksethik, Datenschutz, Ethik, Fallstudien, Gleichbehandlung, IFLA-Ethikkodex, Individualethik, Informationsethik, Informationsfreiheit, Informationsgerechtigkeit, Jugendschutz, Moral, Neutralität, Transparenz, Urheberrecht, Wertorientierung, Zensurfreiheit

CODES OF ETHICS FOR LIBRARIANS ON A NATIONAL AND AN INTERNATIONAL LEVEL. THE IFLA CODE OF ETHICS, ITS STRUCTURE AND CONTENT

Abstract: Professional ethics has a significant importance with regard to library work. It represents the individual ethics part of library ethics. Library ethics itself is part of the broader discipline of information ethics. In 2012 IFLA endorsed the IFLA Code of Ethics which is discussed in its function, structure and content in detail.

Keywords: Case Studies, Censorship, Copyright, Equal Treatment, Ethics, Freedom of Information, IFLA Code of Ethics, Individual Ethics, Information Equity, Information Ethics, Morality, Neutrality, Privacy, Professional Ethics, Protection of Minors, Transparency, Value Orientation

1. Einleitung

Im August 2012 hat die IFLA auf ihrem Kongress in Helsinki eine internationale bibliothekarische Berufsethik unter dem Titel „IFLA Code of Ethics for Librarians and other Information Workers“ verabschiedet (IFLA Code Full 2012). Weltweit existieren über 70 nationale bibliothekarische Berufsethiken (vgl. Gębołyś/Tomaszyck 2012, Spenke 2011) von denen über 60 auf der Übersichtsseite des IFLA-Komitees FAIFE (Freedom of Access to Information and Freedom of Expression) verzeichnet sind (National Codes 2013). Wenn so viele Berufsverbände bereits auf nationaler Ebene einen „Code of Ethics“ erarbeitet haben, stellt sich natürlich die Frage, ob darüber hinaus eine internationale Berufsethik wirklich benötigt wird. Unabhängig davon sind noch immer viele Kolleginnen und Kollegen nicht davon überzeugt, dass eine Berufsethik in der Alltagspraxis wirklich hilfreich sein kann.

Im Folgenden soll daher zunächst kurz auf die Bedeutung der Berufsethik für die bibliothekarische Arbeit eingegangen werden. Anschließend wird die Stellung der Berufsethik im Kontext von Informations- und Bibliotheks-ethik erläutert, ehe schließlich der IFLA-Ethikkodex im Einzelnen dargestellt wird.

2. Berufsethik / Code of Ethics

Berufsethische Standards gibt es für viele Berufe. Für Steuerberater, Psychologen, Rechtsanwälte, Übersetzer und zahlreiche andere wurden – zumeist von den Berufsverbänden – Grundwerte, Normen und Verhaltensempfehlungen zusammengestellt. Ein solcher „Code of Ethics“ soll es erleichtern, im beruflichen Alltag ethisch abgesicherte Entscheidungen treffen zu können (vgl. Fuchs-Heinritz 2011, S. 85). Er dient damit der Wertorientierung und der Standardisierung. Darüber hinaus gilt er als Bezugsrahmen für akzeptables Verhalten im beruflichen Kontext und erlaubt es den Berufskollegen, die eigene Praxis an allgemeinen Regeln zu überprüfen. Dennoch bietet eine Berufsethik keineswegs ein Lösungsreservoir für konkrete Konflikte und Dilemmata. Die spezifische Problemlösung muss jeweils unter Abwägung der situationsbezogenen Rahmenbedingungen gesucht werden. Die Berufsethik aber dient dabei der Reflexion über die jeweils tangierten berufsspezifischen moralischen Grundwerte und die möglichen Folgen getroffener Entscheidungen. Der Handelnde wird also durch Bezug auf die Berufsethik keineswegs aus seiner individuellen Verantwortung entlassen.

Darüber hinaus erfüllt die Berufsethik weitere Zwecke: So trägt sie dazu bei, ein präzises, ethisch fundiertes Berufsbild zu entwickeln. Zum einen wird dadurch die berufliche Sozialisation des bibliothekarischen Nachwuchses erheblich erleichtert. Zum anderen gewinnt auch die Öffentlichkeit eine genaue Vorstellung davon, welchen Werten und Zielen sich ein Berufsstand verpflichtet fühlt.

Grundsätzlich muss eine Berufsethik regelmäßig in berufsöffentlicher Diskussion revidiert und gegebenenfalls modifiziert werden. Wichtig ist ferner, dass die Berufsethik in Studium und Ausbildung ebenso wie in Fort- und Weiterbildung ausführlich behandelt wird, damit die einzelnen Berufsangehörigen sich im Konfliktfall daran orientieren können. Auch im Kontext des Berufs- und Branchenmarketings hat die Berufsethik eine wichtige Funktion. Wenn etwa der Bibliotheksberuf mit positiven Grundwerten konnotiert wird wie Informationsfreiheit, Meinungsfreiheit, Datenschutz, Pluralismus oder Gleichbehandlung, erlaubt dies eine positive Identifikation, sorgt für Transparenz bei Nutzern, Unterhaltsträgern, politischen Entscheidern und schließlich der gesamten Gesellschaft (vgl. McMenemy/Poulter/Burton 2007, S. 8.). Die Berufsethik kann damit einen wichtigen Beitrag zum Erwartungsmanagement leisten und zur Verbesserung des noch immer vergleichsweise schlechten Berufsimages (vgl. Frankel 1989, S. 111).

Berufsethiken werden in der Fachliteratur unterteilt in „mandatory“/ „prescriptive“/„regulatory“ einerseits und „aspirational“/„inspirational“ andererseits (vgl. Koehler/Pemberton 2000, Sturges 2009). Der Unterschied liegt darin, dass erstere dem Kantschen Konzept der Pflichtenethik folgen und Verhalten vorschreiben. Berufsethik als Pflichtenethik legt einen moralischen Rigorismus zugrunde, der nicht selten auch Strafmaßnahmen im Falle der Verletzung einzelner Bestimmungen vorsieht. Im Unterschied zu diesem deontologischen Ansatz steht die zweite Kategorie der Verantwortungsethik im Sinne Max Webers nahe (vgl. Weber 1919). Die Entscheidung für ein bestimmtes Verhalten soll nach dieser Vorstellung die konkreten Kontexte und die zu erwartenden Folgen in Betracht ziehen. Es kann daher in einer Berufsethik dieser Art keine verbindlichen Vorschriften geben, die strikt einzuhalten sind. Stattdessen wird Ethik verstanden als Reflexion moralischen Verhaltens (vgl. Luhmann 2008).

Bibliothekarische Berufsethik wird allgemein der Informationsethik zugeordnet. Unklar bleibt jedoch zumeist, in welchem Verhältnis beide zueinander stehen. Eine Präzisierung ist überfällig und soll im Folgenden vorgenommen werden.

3. Informationsethik

Der Begriff Informationsethik/Information Ethics ist im bibliothekarischen Umfeld geprägt worden und taucht in den USA und in Deutschland etwa zeitgleich auf (vgl. Hauptman 1988; Capurro 1988). Ethische Fragestellungen sind im Bibliothekssektor jedoch erheblich früher aufgeworfen worden. So forderte die Amerikanerin Mary Plummer schon Anfang des 20. Jahrhunderts eine Berufsethik, um das bibliothekarische Berufsbild zu stabilisieren und die bibliothekarische Praxis zu standardisieren (vgl. Plummer 1903). Bis die American Library Association 1938/39 die weltweit erste bibliothekarische Berufsethik verabschiedete, sollten jedoch noch mehrere Jahrzehnte vergehen (vgl. Preer 2008, S. 5). Dies hätte der Auftakt sein können zur Begründung von Bibliotheksethik als eigenständiger Disziplin, doch ist es dazu nicht gekommen. Auch der Begriff Bibliotheksethik/Library Ethics hat sich interessanterweise bis heute nicht eingebürgert, obwohl ethischen Fragen inzwischen nicht nur im amerikanischen Bibliothekswesen immer mehr Aufmerksamkeit gewidmet wird. Eine Ausnahme bildet die 2008 erschienene Publikation von Jean Preer, die den Titel „Library Ethics“ trägt (vgl. Preer 2008). Stattdessen hat sich die Informationsethik mittlerweile zu einer Disziplin verselbstständigt, die weit über den bibliothekarischen Anwendungsbereich hinausragt und von manchen Autoren nicht einmal mehr mit Bibliotheken in Verbindung gebracht wird (vgl. Lenzen 2011, S. 211). Die Informatik, aber auch andere Bereiche beziehen informationsethische Fragestellungen mittlerweile vorwiegend auf ihr Metier.

Vor allem Rafael Capurro hat sich in den vergangenen Jahrzehnten intensiv darum bemüht, Informationsethik als eigenständiges Konzept zu etablieren (vgl. Capurro 2004). Er begreift Informationsethik als übergreifende Disziplin, zu deren Teilgebieten u.a. Netzethik, Digitale Ethik, Medienethik und Computerethik zu zählen sind. Als Leitidee nennt er „Informationsgerechtigkeit“ (vgl. Schliack 2011, S. 90).

In ihren Anfängen beschäftigte sich Informationsethik vorwiegend mit Fragen der Zensur, der Informationsfreiheit und des Urheberrechts. Diese Themen spielen natürlich auch heute noch eine prominente Rolle, doch sind durch die digitalen Informations- und Kommunikationstechnologien neue Aspekte hinzugetreten. Als wichtigste Themen informationsethischer Diskurse lassen sich heute benennen (vgl. dazu auch Capurro 2003, S. 14; Kuhlen 2004, S. 66–68; Lenzen 2011, S. 212–214):

- Informationsfreiheit, Meinungsfreiheit, Zensurfreiheit
- Datenschutz, Schutz der Privatsphäre
- Urheberrecht, Geistiges Eigentum

- Digitale Spaltung (Digital Divide)
- Informationelle Selbstbestimmung
- Informationelle Grundversorgung

4. Bibliotheksethik

Bei genauer Betrachtung erweisen sich ethische Fragestellungen im Kontext von Bibliothek und bibliothekarischer Arbeit als Teilmenge der Informationsethik. Es scheint daher sinnvoll, den Begriff Bibliotheksethik jetzt zu nutzen, da sich Informationsethik inzwischen als übergreifende Disziplin etabliert hat. Bibliotheksethik setzt sich auseinander mit der gesellschaftlichen Rolle der Bibliothek und den daraus abzuleitenden Wertbezügen. Einen weiteren Bezugspunkt bilden die sechs bibliothekarischen Handlungsfelder und die damit verbundenen Werte, Normen und Ziele:

- (1) Sammeln/Auswählen,
- (2) Bewahren/Überliefern
- (3) Ordnen/Erschließen
- (4) Bereitstellen/Zugänglich machen
- (5) Vermitteln/Aktiv Verbreiten
- (6) Management/Organisation.

Ethik bezieht sich zunächst auf das Verhalten von Individuen und fragt nach den Werten, die das individuelle Verhalten bestimmen sowie nach den Folgen dieses Verhaltens. Sofern tatsächlich der Einzelne und seine Wertentscheidungen im Mittelpunkt stehen, ist Ethik als Individualethik zu verstehen. In modernen Gesellschaften aber spielen Gruppen, Teams, Institutionen und Organisationen eine immer größere Rolle, die als Regelsysteme die individuellen Handlungsspielräume ihrer Mitglieder bestimmen. Damit werden die handelnden Individuen nicht aus ihrer moralischen Verantwortung entlassen, denn die Grundwerte eines Unternehmens, einer Behörde oder eines Interessenverbandes sind ja nicht vorgegeben oder von anonymen Mächten festgelegt worden. Der Einzelne ist also an Leitideen und wertbezogene Vorgaben der übergeordneten Institution gebunden, hat durch sein Handeln jedoch in beschränktem Maße Einfluss auf die Ausgestaltung dieser Leitideen. Es ist daher sinnvoll, je nach ihrem Bezug zur Bibliothek als Institution oder zu Bibliothekarinnen und Bibliothekaren als handelnden Personen institutionenethische und individualethische Fragestellungen voneinander zu unterscheiden.

Es bietet sich an, die Funktionen und Effekte der Institution Bibliothek zusammenzustellen und in einer bibliothekarischen Institutionenethik die

damit verknüpften Werte zu artikulieren. In den USA wurde eine solche Institutionenethik von der ALA zuerst 1939 in Form der „Library Bill of Rights“ formuliert, die zuletzt 1996 überarbeitet worden ist (vgl. Library Bill 1996). Eine Vorform in Deutschland mag in der von BID publizierten Imagebroschüre „21 gute Gründe für gute Bibliotheken“ gesehen werden (21 gute Gründe 2009).

Abgesehen von den USA fehlt eine bibliothekarische Institutionenethik in den meisten Ländern. Ersatzweise wurden auf lokaler Ebene Leitbilder, Leitlinien und Policies entwickelt, die sich aber meist nur auf die eine, konkrete Bibliothek beziehen und die keineswegs unter Bezug auf übergreifende Standards entstanden sind. Daher verfügen sie nicht zwingend über einen gemeinsamen Fundus an Aussagen, auf dem aufbauend die lokalen Besonderheiten thematisiert werden.

Anders verhält es sich mit der bibliothekarischen Individualethik, die in Form der Berufsethik in den vergangenen Jahrzehnten einen bemerkenswerten Aufschwung erlebt hat. Wie erwähnt, existieren nationale Berufsethiken oder Codes of Ethics mittlerweile in mehr als 70 Ländern (vgl. Abb. 1). Adressaten der Berufsethik sind eindeutig die einzelne Bibliothekarin bzw. der einzelne Bibliothekar und deren berufliches Handeln.

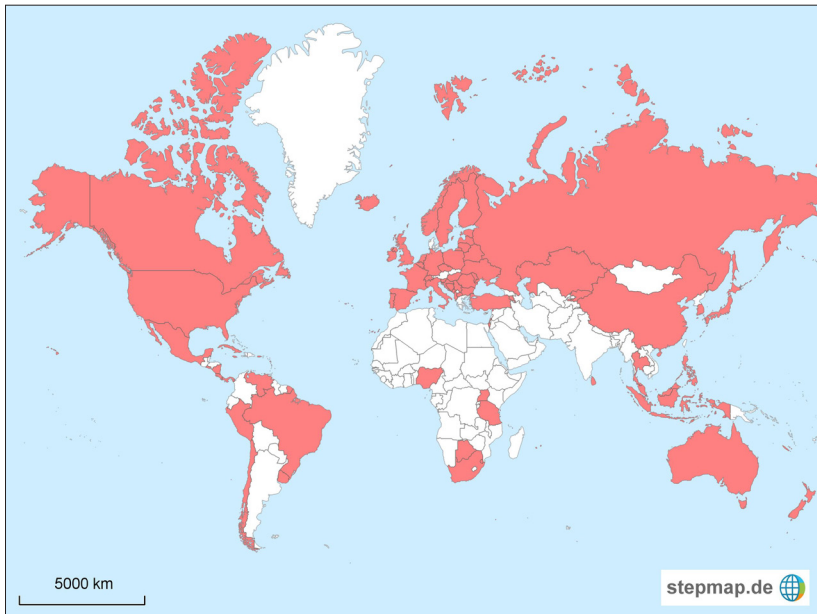


Abb. 1: Länder mit bibliothekarischer Berufsethik (Stand: 2013). Formatvorlage: stepmap.de

Die vergleichende Analyse der nationalen bibliothekarischen Berufsethiken zeigt, welches die wichtigsten der dort behandelten Themenblöcke sind (vgl. etwa Koehler/Pemberton 2000; Trushina 2003; Shachaf 2005; Spenske 2011; Foster/McMenemy 2012:

- Informationsfreiheit, Meinungsfreiheit, Zensurfreiheit
- Soziale Verantwortung
- Datenschutz, Diskretion und Transparenz
- Urheberrecht und Open Access
- Neutralität, persönliche Integrität, Fachkompetenz
- Beziehungen zu Kollegen und Beziehungen zwischen Mitarbeitern und Vorgesetzten

Aus der Analyse lässt sich darüber hinaus zweierlei ableiten: Erstens wird deutlich, dass die jeweiligen Zusammenstellungen durchaus von historischen, kulturellen und nationalen Spezifika geprägt sind. Dies spiegelt sich wider sowohl im Spektrum der behandelten Themen als auch in abweichenden, z.T. sogar widersprüchlichen Aussagen zu einzelnen Aspekten (vgl. Rösch 2011, S. 272). Zweitens fällt auf, dass in den bestehenden Berufsethiken die Grenze zur Institutionenethik nicht immer deutlich gezogen wird. Dies mag zum einen daran liegen, dass der typologische und funktionale Unterschied zwischen beiden Varianten kaum bekannt ist, zum anderen aber auch daran, dass viele institutionenethische Aussagen sich auf individuelle ethischer Ebene entsprechend abgewandelt wiederfinden.

Die bisherigen Ausführungen legen es also nahe, Bibliotheksethik als Teilmenge von Informationsethik anzusehen und Bibliotheksethik wiederum zu unterscheiden in einen institutionenethischen und einen individualethischen Bereich. Bibliothekarische Berufsethik ist schließlich dem individualethischen Teil der Bibliotheksethik zuzurechnen.

5. Der IFLA-Ethikkodex für Bibliothekarinnen und andere im Informationssektor Beschäftigte

Die ersten bibliothekarischen Berufsethiken waren längst entstanden, ehe sich auf IFLA-Ebene Interesse dafür entwickelte. Das IFLA-Komitee FAIFE (Freedom of Access to Information and Freedom of Expression) wurde Ende der 1990er Jahre gegründet, um ethischen Aspekten größere Aufmerksamkeit auf internationaler Ebene widmen zu können (vgl. Rösch 2009). FAIFE hat seither eine Vielzahl von Aktivitäten entwickelt und unter

anderem die bereits erwähnte Zusammenstellung nationaler bibliothekarischer Berufsethiken im Internet vorgenommen (National Codes 2013). Eine internationale Berufsethik aber ist erst 2012 von einer FAIFE-Arbeitsgruppe im Auftrag der IFLA entwickelt worden. Verwandte Berufe wie Museologen und Archivare haben interessanterweise z.T. bereits viel früher, nämlich 1986 und 1996, jeweils einen International Code of Ethics verabschiedet (vgl. ICA Code 1996, ICOM Code 2004). Beiden Schwesterorganisationen ist es gelungen, ihre Berufsethik zur Grundlage der nationalen und internationalen Arbeit zu machen (vgl. Hilgers 2010).

Trotz dieser guten Erfahrungen stellt sich natürlich die Frage, ob eine internationale Berufsethik tatsächlich sinnvoll ist, wenn bereits über 70 Mitgliedsverbände über eine nationale Berufsethik verfügen. Dieser Einwand lässt sich gleich in mehrfacher Hinsicht entkräften. Auch wenn mittlerweile etwa 70 nationale Berufsethiken bekannt sind, heißt dies, dass immerhin mehr als die Hälfte der Mitgliedsverbände noch nicht über einen Code of Ethics verfügt. Ein IFLA-Ethikkodex hat also auf jeden Fall die Funktion, bei diesen Verbänden für die Erarbeitung einer Berufsethik zu werben. Außerdem müssen bestehende Berufsethiken regelmäßig gepflegt, d.h. überprüft und im Bedarfsfall angepasst werden. Für beide Zwecke soll die internationale Berufsethik Hilfestellungen bieten und Anregungen liefern. In diesen Prozessen geht es nicht darum, völlige Übereinstimmung zu erzielen. Dass Abweichungen in begrenztem Umfang nachvollziehbar und sinnvoll sind, wurde bereits angedeutet. Doch ist zu wünschen, dass hinsichtlich des Themenspektrums und der Grundaussagen eine gewisse Standardisierung erfolgt. Auch dies soll durch die Orientierung am IFLA-Ethikkodex erleichtert werden. Es heißt darin zu diesem Aspekt:

„Dieser Ethikkodex umfasst eine Reihe ethischer Empfehlungen, die (...) Bibliotheks- und Informationsverbänden Anregungen bei der Erarbeitung und Überarbeitung ihres eigenen Kodex bieten sollen. (...) Dieser Kodex soll bereits existierende Kodizes nicht ersetzen oder Berufsverbände aus der Pflicht entlassen, eigene Kodizes basierend auf gründlicher Überprüfung und breiter Diskussion kooperativ zu entwickeln. Es wird nicht erwartet, dass der vorliegende Kodex in allen Einzelheiten übernommen wird.“ (IFLA Ethikkodex 2012).

Die internationale Berufsethik der IFLA richtet sich jedoch nicht nur an die Bibliotheksverbände, sondern grundsätzlich auch an einzelne Bibliothekarinnen und Bibliothekare. Ziel ist es, bei allen Beteiligten das Bewusstsein dafür zu wecken, dass die ethische Reflexion des eigenen beruflichen Handelns auf der Grundlage einer Berufsethik Voraussetzung ist für die Formulierung aussagekräftiger Leitbilder und Policies und eine

unverzichtbare Hilfestellung bildet bei der Bewältigung ethischer Dilemmata. Die Berufung auf den „gesunden Menschenverstand“ oder die eigene Lebenserfahrung ist in diesen Fällen keineswegs akzeptabel, denn dies führt leicht zu rein subjektiven und aus der Außensicht willkürlichen Entscheidungen. Professionelles Handeln aber zeichnet sich gerade dadurch aus, dass Standards entwickelt und von den Angehörigen eines Berufsstandes eingehalten werden. Einige amerikanische Berufssoziologen sehen in der Entwicklung und Anwendung einer Berufsethik gar eine der Voraussetzungen dafür, dass sich ein Berufsstand verselbstständigt und als eigenständige Profession im Ensemble arbeitsteiliger Gesellschaft etabliert (vgl. Abott 1998). Der IFLA-Ethikkodex soll darüber hinaus auf internationaler Ebene das jeder Berufsethik inhärente Potenzial nutzen, um das Berufsbild zu schärfen und bei Nutzern sowie der Öffentlichkeit insgesamt für Transparenz zu sorgen.

5.1. Entstehung

Dies waren die wesentlichen Argumente und Motive, die im Jahr 2009 dazu bewogen, die Arbeit an einem IFLA Code aufzunehmen. Aus dem Kreis des FAIFE-Komitees bildete sich eine fünfköpfige Arbeitsgruppe. Ihr gehörten an: Loida Garcia-Febo (Puerto Rico), Anne Hustad (Norwegen), Paul Sturges (Großbritannien), Amélie Valloton Preisig (Schweiz) sowie als Sprecher und Koordinator Hermann Rösch (Deutschland). Unterstützt wurde die Arbeit durch Globethics.net, ein internationales Netzwerk von Personen und Institutionen, die sich auf dem Gebiet der angewandten Ethik engagieren.

Zunächst wurden zur Präambel und den einzelnen Themenfeldern arbeitsteilig Entwürfe verfasst, die anschließend intern diskutiert und zu einer ersten Entwurfsfassung zusammengestellt wurden. Im nächsten Schritt wurden zahlreiche Experten, u.a. aus Russland, Südafrika und den USA, hinzu-gezogen. Als Ergebnis dieser Beratungen entstand die zweite Entwurfsfassung, die der breiten bibliothekarischen Öffentlichkeit in nationalen und internationalen Diskussionslisten mit der Bitte um Kommentierung und kritische Stellungnahme vorgestellt wurde. Den deutschsprachigen Kolleginnen und Kollegen z.B. wurde diese Fassung z.B. in InetBib und Forum-OeB bekannt gemacht. Auf einer Klausurtagung in Köln im Dezember 2011 wurden die eingegangenen Kommentare und Änderungsvorschläge einzeln beraten und in die Vorlage eingearbeitet. So entstand die dritte Entwurfsfassung, die der Öffentlichkeit über die gleichen Kanäle und zudem auf der IFLA-Website mit der Bitte um Kommentierung bis zum

29.2.2012 bekannt gemacht wurde. Diese Fassung wurde auch an das Governing Board der IFLA geleitet, das im Dezember 2011 den Entwurf prinzipiell befürwortete, jedoch einige Veränderungen und Ergänzungen anregte. Insgesamt gingen Änderungsvorschläge in dreistelliger Zahl ein. Sie kamen sowohl von Einzelpersonen als auch von Ethikkommissionen und anderen Gremien der Mitgliedsverbände. Der Überarbeitungsprozess im März 2012 führte zur vierten Entwurfsfassung, die dem Governing Board im April 2012 vorgelegt wurde. Auch dieses Mal wurden einige Änderungen vorgeschlagen. Die neuerlich leicht revidierte Fassung wurde vom Governing Board schließlich im August 2012 auf dem World Library and Information Congress in Helsinki abschließend beraten und als „IFLA Code of Ethics“ verabschiedet. Neben der Langfassung (in der englischen Originalfassung 5 Seiten, 1763 Wörter) wurde auch eine Kurzfassung verabschiedet (2 Seiten, 751 Wörter) (Vgl. IFLA Code Full 2012 und IFLA Code Short 2012).

5.2. Typologie

Der IFLA-Ethikkodex enthält keineswegs verbindliche Vorschriften, sondern eine Zusammenstellung der wesentlichen Grundwerte, die in der bibliothekarischen Praxis zum Ausdruck kommen sollten. Typologisch ist der IFLA-Ethikkodex daher nicht als „mandatory“, sondern eindeutig als „aspirational“ zu verstehen. Statt starrer Regeln werden Empfehlungen und Anregungen präsentiert. Angelehnt an das Luhmannsche Medium-Form-Konzept (vgl. Luhmann 1998, S. 195–199) lässt sich folgern, dass der Ethikkodex als Medium zu verstehen ist, die individuelle moralische Praxis idealerweise als Form, die sich auf das Medium bezieht. Durch die im Medium enthaltenen Elemente (hier die wertbezogenen Aussagen) und ihre Rekombination wird ein spezifischer Horizont, d.h. ein Spektrum von Variationsmöglichkeiten festgelegt. Jede Form, die aus einer Rekombination der im Medium enthaltenen, lose verkoppelten Elemente besteht, entspricht einer aus diesem Spektrum gewählten Variante.

Wenn beispielsweise in einer Öffentlichen Bibliothek ein Minderjähriger Medien (gemeint sind damit in diesem Zusammenhang natürlich Bücher, Filme, Spiele, Internetressourcen usw.) nutzen will, die nach allgemeiner Übereinkunft für Jugendliche nicht geeignet sind, kollidieren mehrere Grundwerte: einerseits das Gleichbehandlungsgebot und die Informationsfreiheit sowie andererseits der Jugendschutz. Wenn der handelnde Bibliothekar/die handelnde Bibliothekarin ethisch reflektiert und zu dem Ergebnis kommt, dass der Jugendschutz Vorrang gegenüber den beiden

anderen Werten hat, hat er/sie für die Lösung des Dilemmas eine Form gefunden, die sich im Horizont des Mediums bewegt. Sollte der Jugendliche aber auf Nachfrage eine Einverständniserklärung der Erziehungsberechtigten beibringen oder etwa eine Erklärung eines Lehrers, der zufolge er das betroffene Dokument für schulische Zwecke nutzen soll, könnte die Entscheidung, sofern rechtlich möglich, auch zugunsten des uneingeschränkten Informationszugangs fallen. Damit wäre eine andere Form gewählt, die sich ebenfalls im Horizont des Mediums bewegt.

5.3. Struktur und Inhalte

Formal gliedert sich der IFLA-Ethikkodex in die Präambel und sechs Themenbereiche. In der Präambel werden zunächst die Adressaten genannt und die wesentlichen Funktionen beschrieben. Anschließend werden die Prinzipien dargelegt, auf denen die weiteren themenbezogenen Aussagen beruhen. Zu diesen Grundlagen gehört die Überzeugung, dass Bibliotheken und Bibliothekarinnen wie Bibliothekare in modernen Gesellschaften eine besondere soziale Verantwortung haben. Ihre Aufgabe ist es, zur Verbesserung gesellschaftlicher, kultureller und wirtschaftlicher Verhältnisse beizutragen durch optimale Speicherung, Erschließung und Zugänglichkeit von Informationen. Präzisiert wird diese Aussage durch die Berufung auf Artikel 19 der UN-Menschenrechtskonvention, in dem Informationsfreiheit und Meinungsfreiheit als Menschenrechte klar artikuliert sind. In der Präambel wird daraus auch die Pflicht für Bibliothekarinnen und Bibliothekare abgeleitet, geltendes Recht unter ethischen Gesichtspunkten kritisch zu analysieren und gegebenenfalls Gesetzesreformen zu fordern. Schließlich wird ausdrücklich betont, dass auch der IFLA Code of Ethics regelmäßig überprüft und im Bedarfsfall bei veränderten Rahmenbedingungen modifiziert werden soll.

Auf die Präambel folgt im ersten der insgesamt sechs weiteren Abschnitte die Auseinandersetzung mit dem Thema „Zugang zu Informationen“. Als wichtige Werte werden hier Informationsfreiheit für alle, Zurückweisung von Zensurbestrebungen, möglichst gute und bequeme Zugänglichkeit zu Informationen sowie idealerweise Kostenfreiheit für die Nutzung von Beständen und Dienstleistungen genannt. Der zweite Abschnitt beschäftigt sich mit der Verantwortung gegenüber Einzelnen und der Gesellschaft. Hier geht es in erster Linie um die Gleichbehandlung aller Nutzer, die prinzipielle Bereitschaft zur Unterstützung der Nutzer bei der Informationssuche, das Bemühen darum, die Lesefähigkeit und die Informationskompetenz der Nutzer zu fördern und um Jugendschutz. Im dritten Abschnitt stehen Datenschutz, Schutz der Privatsphäre und Transpa-

renz im Mittelpunkt. Die grundsätzliche Vertraulichkeit von Nutzer- und Nutzungsdaten wird deutlich hervorgehoben. Darüber hinaus geht es um Transparenz. Durch Bibliotheksbestände und bibliothekarische Dienstleistungen soll Regierungs-, Verwaltungs- und Wirtschaftshandeln transparent und damit für die Öffentlichkeit kontrollierbar werden. Der letzte Satz dieses Abschnittes, formuliert 2011, hat durch die Affäre um Edward Snowden (2013) besondere Aktualität erhalten. Bibliothekarinnen und Bibliothekare erkennen ausdrücklich an, so heißt darin, „dass es im öffentlichen Interesse liegt, wenn Fehlverhalten, Korruption und Kriminalität von so genannten ‚Whistleblowern‘ (‚Informanten‘) durch Verstöße gegen die Vertraulichkeit aufgedeckt werden“ (IFLA-Ethikkodex 2012).

Der vierte Abschnitt beschäftigt sich mit Open Access und geistigem Eigentum. Bibliothekarische Praxis soll sowohl die Rechte der Urheber wahren als auch den Ansprüchen und Erwartungen der Nutzer gerecht werden. Aus diesem Grund unterstützen Bibliothekarinnen und Bibliothekare die Grundsätze von Open Access, Open Source und Open License. Gleichzeitig setzen sie sich dafür ein, dass die urheberrechtlichen Nutzungsbeschränkungen für Bibliotheken begrenzt werden. Dieser Abschnitt ist stark geprägt von den aktuellen Auseinandersetzungen um eine Änderung und Anpassung des Urheberrechts an die Bedingungen der Informationsgesellschaft. Darin liegt wohl auch der Grund dafür, dass die hier getroffenen Aussagen z.T. eher institutionenethischer als individuelle ethischer Art sind. Der fünfte Abschnitt ist den Aspekten Neutralität, persönliche Integrität und Fachkompetenz gewidmet. Bibliothekarisches Handeln soll in jeder Hinsicht von Unvoreingenommenheit, Neutralität und Ausgewogenheit geprägt sein. Private Interessen und persönliche Überzeugungen müssen hinter beruflichen Pflichten zurückstehen. Das berufliche Handeln soll transparent und gegenüber etwaigen Korruptionsversuchen immun sein. Bibliothekarinnen und Bibliothekare sollen sich darum bemühen, ihre Fachkompetenz durch kontinuierliche Fort- und Weiterbildung zu optimieren. Der sechste und letzte Abschnitt ist schließlich dem Verhältnis unter Kollegen und den Beziehungen zwischen Vorgesetzten und Mitarbeitern gewidmet. Erwähnt werden in diesem Zusammenhang vor allem respektvoller Umgang miteinander, die Ablehnung von Diskriminierung am Arbeitsplatz, die Forderung nach gleichem Lohn für gleiche Arbeit und die Unterstützung des Berufsverbandes.

5.4. Weitere Schritte

Die Verabschiedung einer Berufsethik bildet nur den ersten notwendigen Schritt, um eine standardisierte ethische Grundlage der bibliothekarischen

Praxis zu schaffen. Um ein solches Dokument mit Leben zu füllen, sind weitere Schritte notwendig. Für eine Berufsethik, die den Anspruch hat, auf internationaler Ebene Geltung zu entfalten, ist es zunächst unumgänglich, dass möglichst viele Übersetzungen geschaffen werden. Im ersten Jahr nach der Verabschiedung konnte der Text immerhin in 18 Sprachen übersetzt werden, darunter aus dem außereuropäischen Bereich amharisch, arabisch, chinesisches, hebräisch und japanisch (IFLA Code 2013). Weitere Übersetzungen sollen folgen.

Um die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem IFLA Code anzuregen, soll Schulungsmaterial entwickelt werden, einmal für eine etwa 45minütige Einführung und zum zweiten für einen eintägigen Workshop. Für die Kurzeinführung wird es eine PPT-Präsentation geben, in der Struktur und Funktion des IFLA Code erläutert werden. Eine solche Einführung wird auch für den eintägigen Workshop vorbereitet werden. Funktion, Inhalt und praktischer Nutzwert sollen dabei ausführlicher erläutert werden. Hinzutreten Fallstudien aus der Bibliothekspraxis, in denen typische Dilemmata und Konflikte aus dem gesamten bibliothekarischen Tätigkeitsspektrum beschrieben werden (vgl. Rösch 2012). Im Rahmen des Workshops sollen diese Fälle von den Teilnehmern gemeinsam analysiert und in Bezug zum IFLA Code gesetzt werden. Mögliche Handlungsalternativen können dann auf dieser Grundlage entwickelt und bewertet werden. Im Rahmen des Workshops sollen die Teilnehmer auch Gelegenheit haben, Konflikte und Dilemmata aus ihrer eigenen Berufserfahrung zu schildern, die anschließend auf die beschriebene Art analysiert und diskutiert werden. Mit der Bereitstellung der Schulungsmaterialien in englischer Sprache ist in der ersten Hälfte des Jahres 2014 zu rechnen. Natürlich ist es dann notwendig, auch diese Materialien in möglichst viele Sprachen zu übersetzen, so dass die nationalen Bibliotheksverbände Schulungen in Eigenregie anbieten können.

Parallel soll in Kooperation mit Globethics.net der Aufbau einer Datenbank begonnen werden, in der typische Fallstudien gesammelt werden. Die Datenbank wird sich am Vorbild der Datenbank EFubiP (Ethische Fundierung bibliothekarischer Praxis) orientieren, die 2013/14 in Köln entstanden ist und bereits in einer Beta-Version zugänglich ist (vgl. EFubiP 2014). Neben der Beschreibung der Fälle werden hier die Wertbezüge unter Berücksichtigung des IFLA-Ethikkodex und der deutschen Berufsethik „Ethische Grundsätze“ (Ethische Grundsätze 2007) analysiert. Anschließend werden Lösungsvarianten entwickelt und wiederum in Bezug zu den beiden bibliothekarischen Berufsethiken gesetzt, ohne dass per se angegeben wird, welches die „richtige“ und welches „falsche“ Lösungen sind.

Ergänzt werden die einzelnen Fälle durch Angabe der relevanten Sekundärliteratur. Schließlich erhalten die Nutzer der Datenbank die Möglichkeit, sich zu den einzelnen Fällen zu positionieren. Korrekturen, Ergänzungen, kritische Stellungnahmen oder Hinweise auf eigene Erfahrungen oder weitere Fälle sind natürlich ebenfalls willkommen. EFubiP wie auch die noch namenlose internationale Fallstudienbank zum IFLA-Ethikkodex sollen dazu dienen, die berufsbezogene ethische Reflexion von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren zu fördern. Es ist zu hoffen, dass die Fallstudien im Rahmen von Studium und Ausbildung, Fort- und Weiterbildung ebenso genutzt werden wie durch Kolleginnen und Kollegen, die sich aus eigenem Antrieb mit berufsethischen Fragen befassen. Zu wünschen ist ferner, dass die Datenbanken durch Nutzerkommentare und sonstiges Feedback sukzessive optimiert und erweitert werden.

In Vorbereitung ist eine Tagung mit dem Titel „Ethical Dilemmas in the Information Society. How Codes of Ethics help to find ethically founded Solutions“, die vom 14.–15. August 2014 in Genf stattfinden wird. Diese Konferenz wird veranstaltet vom IFLA-Komitee FAIFE sowie der bereits mehrfach erwähnten NGO Globethics.net und im Rahmen des 2014 in Lyon von der IFLA durchgeführten World Library and Information Congress als Satellite-Conference fungieren. Neben zwei Festvorträgen werden dort drei Workshops angeboten werden, in denen nach einführenden Impulsreferaten zahlreiche Aspekte rund um die Themen Berufsethik und Bewältigung ethischer Konflikte und Dilemmata von den Teilnehmern aktiv bearbeitet werden. Ziel ist es dabei, einerseits die Forschung rund um den genannten Themenkreis zu animieren und andererseits den praktischen Nutzen des IFLA-Ethikkodex anhand praktischer Fallstudien zu diskutieren, um so einen Beitrag sowohl zur Popularisierung des Dokuments als auch zur Stärkung der Bereitschaft zu leisten, das eigene berufliche Handeln kritisch unter ethischen Aspekten zu reflektieren.

6. Resümee

Berufsethische Arbeit zielt darauf, das bibliothekarische Handeln auf eine an gemeinsamen Werten orientierte, den Ansprüchen an Professionalität genügende, ethische Basis zu stellen. Grundsätzlich besteht in der bibliothekarischen Praxis kein Mangel an Konflikten und Dilemmata. Wichtig ist, dass die zur Lösung notwendigen Überlegungen ethisch fundiert sind und abwägen, welche bibliothekarischen Grundwerte berührt werden. Allzu oft aber werden Entscheidungen aus mangelndem Problembewusstsein aus

rein subjektiver Sicht, auf der Grundlage des sog. „gesunden Menschenverstandes“ getroffen oder aber unter Berufung auf rechtliche Rahmenbedingungen, deren Relevanz unterstellt wird.

Eine wichtige Rolle spielt in diesem Zusammenhang die bibliothekarische Berufsethik. Berufsethik ist zu verstehen als individualetischer Teil der Bibliotheksethik, die wiederum Teil der Informationsethik ist. In der Berufsethik werden die wesentlichen Grundwerte und Haltungen zusammengestellt, die das berufliche Handeln bestimmen sollen. Sie dient damit der Orientierung, der Standardisierung und der Entscheidungsfindung auf der Grundlage ethischer Reflexion.

Nicht selten ziehen Kolleginnen und Kollegen den Gebrauchswert ihrer Berufsethik in Zweifel, weil es ihnen schwer fällt, die allgemeinen Aussagen mit ihrer alltäglichen Berufspraxis in Verbindung zu bringen. Diese Lücke sollen die Fallstudien schließen, in denen praktische Alltagssituationen dargestellt, in ihren Wertbezügen analysiert und in Bezug zur kodifizierten Berufsethik gesetzt werden. Berufsethiken werden durch auf sie bezogene Fallstudienansammlungen mit Leben gefüllt. Insofern sind beide komplementär.

Die Aufgabe des IFLA-Ethikkodex besteht darin, die berufsethische Arbeit der nationalen Bibliotheksverbände zu unterstützen, gegebenenfalls auch zu initialisieren. Als Zusammenstellung der wesentlichen Grundwerte auf internationaler Ebene unterstützt das Dokument bei der Entwicklung oder Überarbeitung nationaler Berufsethiken und bietet individuellen Kolleginnen und Kollegen die Chance, anhand der hier getroffenen Aussagen, die eigene Praxis ethisch zu reflektieren. Durch Übersetzungen, Workshops und Konferenzen soll der IFLA-Ethikkodex verbreitet und mit Leben erfüllt werden. Dazu wird eine Datenbank mit Fallstudien entwickelt werden, die den praktischen Gebrauchswert der Berufsethik zusätzlich unter Beweis stellen wird.

Prof. Dr. Hermann Rösch
Fachhochschule Köln,
Institut für Informationswissenschaft
Claudiusstrasse 1
D-50678 Köln
E-Mail: hermann.roesch@fh-koeln.de

Literatur

21 gute Gründe 2009

21 gute Gründe für gute Bibliotheken. Hrsg. von BID – Bibliothek & Information Deutschland. Berlin 2009. www.bideutschland.de/download/file/21%20GUTE%20GRUENDE_endg_16-1-09.pdf (15.9.2013).

Abott 1998

Abott, Andrew: Professionalism and the Future of Librarianship. In: Library Trends. 46, 1998. H. 3. S. 430–443.

Capurro 1988

Capurro, Rafael: Informationsethos und Informationsethik. In: Nachrichten für Dokumentation. 39, 1988. H. 1. S. 1–4.

Capurro 2003

Capurro, Rafael: Ethik im Netz. Wiesbaden: Steiner 2003.

Capurro 2004

Capurro, Rafael: Informationsethik. Eine Standortbestimmung. In: International Journal of Information Ethics. 1, 2004. S. 1–7.

EFubiP 2014

EFubiP. Ethische Fundierung bibliothekarischer Praxis. 2014. <http://www.fbi.fh-koeln.de/efubip/efubip-recherche.php> (3.1.2014).

Ethische Grundsätze 2007

Ethische Grundsätze der Bibliotheks- und Informationsberufe. Bibliothek und Information Deutschland (BID). 2007. www.bibliotheksportal.de/themen/beruf/berufsethik/code-of-ethics-bid-2007.html (2.9.2013).

Foster/McMenemy 2012

Foster, Catherine u. David McMenemy: Do librarians have a shared set of values? A Comparative Study of 36 Codes of Ethics Based on Gorman's Enduring Values. In: Journal of Librarianship and Information Science. 44, 2012. H. 4. S. 249–262.

Frankel 1989

Frankel, Mark S.: Professional Codes. Why, How, and with What Impact? In: Journal of Business Ethics. 8, 1989. H. 2-3, S. 109–115.

Fuchs-Heinritz 2011

Fuchs-Heinritz, Werner: Berufsethik. In: Lexikon zur Soziologie. Hrsg. v. Werner Fuchs-Heinritz. 5. Aufl. Wiesbaden: VS-Verlag 2011. S. 85.

Gębołyś / Tomaszczyk 2012

Gębołyś, Zdzisław u. Jacek Tomaszczyk: Library Codes of Ethics Worldwide. Anthology. Berlin: Simon 2012.

Hauptman 1988

Hauptman, Robert: Ethical Challenges in Librarianship. Phoenix, Arizona: Oryx Press 1988.

Hilgers 2010

Hilgers, Werner: Einführung in die Museumsethik. Berlin: G+H Verlag, 2010.

ICA Code 1996

ICA Code of Ethics. International Council on Archives. 1996. <http://www.ica.org/5555/reference-documents/ica-code-of-ethics.html> (15.9. 2013)

ICOM Code 2004

ICOM Code of Ethics for Museums. International Council of Museums. 1986. (Zuletzt überarbeitet 2004). http://icom.museum/fileadmin/user_upload/pdf/Codes/code_ethics2013_eng.pdf (15.9.2013)

IFLA Code 2013

IFLA Code of Ethics for Librarians and other Information Workers. IFLA 2013. <http://www.ifla.org/faife/professional-codes-of-ethics-for-librarians#iflancodeofethics> (15.9.2013).

IFLA Code Full 2012

IFLA Code of Ethics for Librarians and other Information Workers. Full Version. IFLA 2012. <http://www.ifla.org/news/ifla-code-of-ethics-for-librarians-and-other-information-workers-full-version> (9.9.2013).

IFLA Code Short 2012

IFLA Code of Ethics for Librarians and other Information Workers. Short Version. IFLA 2012. <http://www.ifla.org/publications/ifla-code-of-ethics-for-librarians-and-other-information-workers-short-version> (15.9.2013).

IFLA Ethikkodex 2012

IFLA Ethikkodex für Bibliothekarinnen und andere im Informationssektor Beschäftigte. IFLA 2012. <http://www.ifla.org/files/assets/faife/codesofethics/germancodeofethicsfull.pdf> (9.9.2013)

Koehler/Pemberton 2000

Koehler, Wallace u. Michael J. Pemberton: A Search for Core Values. Toward a Model Code of Ethics for Information Professionals. In: Journal of Information Ethics. 9, 2000. H. 1. S. 26–54.

Kuhlen 2004

Kuhlen Rainer: Informationsethik. In: Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. Hrsg. v. Rainer Kuhlen, Thomas Seeger u. Dietmar Strauch. 5. Aufl. Bd. 1. München: Saur 2004. S. 61–71.

Lenzen 2011

Lenzen, Manuela: Informationsethik. In: Handbuch Angewandte Ethik. Hrsg. v. Ralf Stoecker, Christian Neuhäuser u. Marie-Luise Raters. Stuttgart: Metzler 2011. S. 210–215.

Library Bill 1996

Library Bill of Rights. American Library Association 1996. www.ala.org/advocacy/intfreedom/librarybill (15.9.2013).

Luhmann 1998

Luhmann, Niklas: Die Gesellschaft der Gesellschaft. Bd. 1. Frankfurt: Suhrkamp, 1998.

Luhmann 2008

Luhmann, Niklas: Ethik als Reflexionstheorie der Moral. In: Ders.: Die Moral der Gesellschaft. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2008. S. 270–347.

McMenemy/Poulter/Burton 2007

McMenemy, David, Alan Poulter u. Paul F. Burton: A Handbook of Ethical Practice. A Practical Guide to Dealing with Ethical Issues in Information and Library Work. Oxford: Chandos 2007.

National Codes 2013

National Codes of Ethics for Librarians. IFLA/FAIFE. 2013. <http://www.ifla.org/faife/professional-codes-of-ethics-for-librarians#nationalcodes> (3.9.2013).

Plummer 2003

Plummer, Mary W.: The Pros and Cons of Training for Librarianship. In: Public Libraries. 8, 1903. H. 5. S. 208–220.

Preer 2008

Preer, Jean: Library Ethics. Westport, Connecticut: Libr. Unlimited 2008.

Professional Codes 2013

Professional Codes of Ethics for Librarians.

Rösch 2009

Rösch, Hermann: Meinungs- und Informationsfreiheit durch Bibliotheken: Kein Problem – oder? Zur Arbeit des IFLA-Komitees Freedom of Access to Information and Freedom of Expression (FAIFE). In: BuB. 61, 2009. 7/8, S. 543–546.

Rösch 2011

Rösch, Hermann: Unnötiger Ballast oder wichtiges Orientierungsinstrument? Bibliothekarische Berufsethik in der Diskussion. In: BuB. 63, 2011. H. 4, S. 270–276. www.b-u-b.de/cgi-local/byteserver.pl/pdfarchiv/Heft-BuB_04_2011.pdf (17.9.2013).

Rösch 2012

Rösch, Hermann: Ethik in der bibliothekarischen Praxis – bibliothekarische Berufsethik. In: 100. Deutscher Bibliothekartag in Berlin 2011. Bibliotheken für die Zukunft – Zukunft für die Bibliotheken. Hrsg. Ulrich Hoffhoff... Hildesheim 2012. S. 209–221. <http://publiscologne.fh-koeln.de/frontdoor/index/index/docId/115> (15.9.2013).

Schliack 2011

Schliack, Manja: Das Konzept der Informationsethik nach Rafael Capurro. In: Unternehmensethik im digitalen Zeitalter. Hrsg. v. Albert Löhr. München: Hampp 2011. S. 87–96.

Shachaf 2005

Shachaf, Pnina: A Global Perspective on Library Association Codes of Ethics. In: Library & Information Science Research. 27, 2005. H. 4. S. 513–533.

Spenke 2011

Spenke, Julia: Ethik für den Bibliotheksberuf. Zu Entwicklung und Inhalt eines bibliothekarischen Ethikkodex in Deutschland. Diplomarbeit.

Köln 2011. <http://epb.bibl.fh-koeln.de/frontdoor/index/index/docId/43>
(3.1.2014).

Sturges 2009

Sturges, Paul: Information Ethics in the Twenty First Century. In: Australian Academic & Research Libraries, 40(4), 2009, S. 241–251. <http://www.ifla.org/files/assets/faife/publications/sturges/information-ethics.pdf> (2.9.2013).

Trushina 2003

Trushina, Irina: Freedom of Access. Ethical Dilemmas for Internet Librarians. In: Electronic Library. 22, 2004. H. 5. S. 416–421.

Weber 1919

Weber, Max: Politik als Beruf. München, Leipzig: Duncker und Humblot 1919.